

Tatort Amazon

Mit seinem „Marketplace“ bietet der US-Konzern auch Umsatzsteuerbetrü gern eine Plattform. **Der Fiskus verliert dreistellige Millionenbeträge pro Jahr.**



Amazon-Logistikzentrum: Der Händler verkauft nicht nur selbst, er vertreibt auch Ware anderer Anbieter.

Massimo Bognanni, Volker Votsmeier Köln

Die Ermittler kamen wie aus dem Nichts. Sie rückten in Pforzheim, Bad Hersfeld und Leipzig an, wedelten mit einem Durchsuchungsbeschluss des Amtsgerichts Reutlingen. Hinzugezogene Beamte aus mehreren Bundesländern knöpften sich weitere Logistikzentren vor. Selbst die deutsche Amazon-Zentrale in München bekam unangekündigten Besuch. Angestoßen hatten die Razzia Finanzbeamte aus Reutlingen.

Auf den ersten Blick schien der Aufwand ziemlich groß für den einen Beschuldigten, den die Beamten im Juni offiziell auf dem Zettel hatten. Insidern zufolge hieß der Händler Xiong. Auf der Internetseite von Amazon soll der Chinese unter dem Namen Mystore365, Diva Limited und DB Power Waren ohne Umsatzsteuer verkauft haben. Für Amazons Verhältnisse war die Razzia eigentlich kein großes Ding. Die Fahnder beschlagnahmten lediglich Waren im Wert von einigen Tausend Euro.

Doch die Konzernjuristen waren alarmiert: Die Aktion traf Amazon selbst ins Herz. Der größte Einzelhandelskonzern der Welt muss sich in Deutschland den Vorwurf gefallen lassen, systematisch Steuerhinterzieher zu dulden.

Marketplace heißt der Tatort nach Erkenntnis der Ermittler. Tag für Tag kaufen Kunden auf dem elektronischen Marktplatz zu Sonderkonditionen. Ohne Rechnung, ohne Steuern und ohne Einspruch von Amazon. Die Marketplace-Händler brauchen für das Austricksen des Fiskus weder Briefkästen in Panama noch Scheinfirmen in Luxemburg. Ihre Steueroasen sind die Amazon-Logistikzentren.

Einzelhandelsanalysten beziffern den Schaden für den deutschen Fiskus auf mehrere Hundert Millionen Euro im Jahr. Die Branche sieht in Amazons Marketplace eine systematische Wettbewerbsverzerrung. Der Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbands Stefan Genth schimpft: „Es ist nicht akzeptabel, dass sich einige Unternehmen an dieser Stelle einen Wettbewerbsvorteil durch die Nichtzahlung von Steuern verschaffen, ohne dass sie rechtliche Konsequenzen fürchten müssen.“

Während der Marketplace für Händler ein fast sicherer Hafen für Steuerbetrug ist, ist er für Amazon ein Umsatztreiber. 2015 hat der Konzern nach Schätzungen des Instituts für Handelsforschung allein in Deutschland damit 9,5 Milliarden Euro eingenommen. Das entspricht mehr als der Hälfte des deutschen Gesamtumsatzes.

Amazon bietet Händlern nicht nur einen Marktplatz. Unter dem Titel „Fulfillment by Amazon“ (FBA) können Verkäufer den Rundumservice buchen. Amazon lagert die Waren in seinen Logistikzentren ein, liefert sie aus, beantwortet Kundenfragen, kassiert sogar das Geld - und verdient jedes Mal. Für das Problem, dass Tausende von Händlern den Marketplace als Steueroase nutzen, erklärt Amazon sich nicht zuständig. Ein Konzernsprecher: „Wir haben keine Befugnis, ihre Steuerangelegenheiten zu überprüfen.“

Bis zu 800 Millionen Euro Schaden

Der Schaden für den Fiskus ist enorm. Mark Steier war früher selbst Onlinehändler. Heute arbeitet er als Berater und Analyst. Nach Steiers Schätzungen gibt es in Deutschland 64 000 Amazon-Marktplatzhändler. Den jährlichen Steuerschaden durch Handelsplattformen prognostiziert er auf 500 bis 800 Millionen Euro.

Das sind Zahlen, die auch Gerd Voltmann umtreiben. Der Leiter einer 14-köpfigen Spezialtruppe aus Steuerexperten, Juristen und Informatikern in Oldenburg wollte schon 2012 von Amazon wissen, ob dessen Marketplace nicht in Wahrheit eine riesige Steueroase sei.

Voltmann fragte Amazon, welche niedersächsischen Marketplace-Nutzer einen Jahresumsatz von mehr als 17 500 Euro erzielten. Spätestens bei Überschreiten der Grenze sollte eine Firma umsatzsteuerpflichtig. Amazon sollte Namen, Adres-

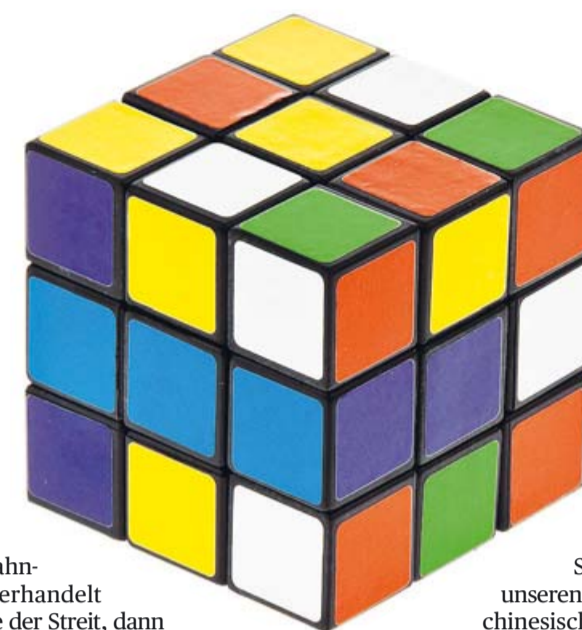
sen und Kontodaten der Händler weiterreichen, außerdem eine Liste der Verkäufe.

Amazon verweigerte die Auskunft. Man habe sich gegenüber der Muttergesellschaft - Sitz in Luxemburg - verpflichtet, die Kundendaten geheim zu halten, erhielt Voltmann als Antwort. Als der Steuerfahnder den Streit vors niedersächsische Finanzgericht trug, gewann Amazon.

Doch die Behörde gab sich nicht geschlagen. Beim Bundesfinanzhof erreichten die Steuerfahnder, dass der Fall noch einmal verhandelt werden musste. Drei Jahre dauerte der Streit, dann kam es zum Durchbruch. Die Finanzrichter sprachen von einem „hohen Anteil steuerunehrlicher Nutzer“ auf Amazons Marketplace. Der Konzern habe kein Auskunfts- und Vorlageverweigerungsrecht. Die Entscheidung vom Juni 2015 lag Amazon schwer im Magen. Ein gutes Jahr lang sträubte sich der Handelskonzern noch, formulierte Einwände und Gegenanträge. Erst vor wenigen Wochen war Schluss. Amazons Kanzlei Hengeler Mueller beschrieb kein neues Papier mehr, das Urteil ist nun rechtskräftig. Steuerfahnder Voltmann wird seine Daten bekommen. Allerdings nur für die Jahre 2007 bis 2009, die er bereits angefordert hat. Für die Zeit danach pflegt Amazon dieselbe Rechtsmeinung wie vor der Niederlage. Neue Klagen laufen schon.

Konkrete Nachfragen zu der Blockadehaltung beantwortet der Konzern nicht. „Amazon-Händler sind eigenständige Unternehmen und verantwortlich dafür, ihre steuerrechtlichen Pflichten zu erfüllen“, sagt ein Sprecher. Amazon stelle Tools und Informationen zur Verfügung, um Verkäufer bei der Einhaltung dieser Pflichten zu unterstützen. Erfüllen die Händler ihre Pflichten nicht, wäscht Amazon seine Hände in Unschuld.

Mit dem in Europa gewachsenen Leitbild des ehrbaren Kaufmanns hat diese Praxis nichts mehr zu tun, sagen Kritiker. Und es mehren sich die Stimmen, die Amazon mit seiner Laissez-faire-Haltung ins Verderben rennen sehen. Patrick Cato von der Universität Erlangen-Nürnberg etwa forscht zum



China-Ware: Testkauf ohne Rechnung und Mehrwertsteuer ausweis.

Onlinehandel von chinesischen Anbietern in Europa und stellte fest, dass diese systematisch gegen Regeln der Europäischen Union verstoßen. „Dass Amazon von Nicht-EU-Marketplace-Händlern keine Umsatzsteueridentifikationsnummer verlangt und gleichzeitig deren deutschen Mehrwertsteueranteil in außereuropäisches Ausland überweist, ist meiner Ansicht nach Beihilfe zur Steuerhinterziehung“, sagt Cato. Zu diesem Vorwurf äußerte sich Amazon nicht.

So sprechen die Indizien für sich. „Nach unseren Erkenntnissen verkaufen 99 Prozent der chinesischen Unternehmen ihre Ware, ohne Umsatzsteuer abzuführen“, sagt Datenanalyst Mark Steier. Er schätzt, dass allein auf dem Marketplace mehr als 5000 Steuerbetrüger unterwegs sind.

Slapstick im Praxistest

Seine Rechnung ist leicht nachzuvollziehen. Rund 5500 chinesische Händler sind auf dem Amazon-Marketplace aktiv. Jeder von ihnen müsste beim Finanzamt Berlin-Neukölln registriert sein - wenn er ehrlich wäre. Die Behörde ist in Deutschland für alle Händler aus China zuständig. Hinzu kommen noch Tausende chinesische Verkäufer, die ihre Waren auf Ebay und anderen Plattformen vertreiben. Doch bei der Behörde in Berlin-Neukölln haben sich nur 375 Unternehmen angemeldet - und nur 300 von ihnen gaben eine Umsatzsteuererklärung ab.

Wie sehr die Händler ihre vermeintliche Steuerfreiheit auf dem Amazon-Marketplace genießen, zeigt ein Praxistest. Das Handelsblatt bestellte im November fünf Artikel bei fünf China-Händlern.

Das Handelsblatt orderte Produkte mit dem Service „Versand durch Amazon“: Gummibälle zur Stressbewältigung, eine Schutzhülle fürs Handy, ein Selfie-Stick, Zubehör für eine Kamera. „Preis + Versand inklusive Mehrwertsteuer“, versicherte Amazon vor jeder einzelnen Lieferung.

Nach wenigen Tagen kam zuverlässig der Paketbote. Eine Rechnung fand sich in keinem der braunen Päckchen. Wer eine Rechnung brauchte, könne

sie ja per E-Mail anfordern, stand in den Geschäftsbedingungen. Dass auch eine vollständige Rechnung geschickt würde, stand dort nicht. Und tatsächlich: Eine Anfrage beim Händler „AC Center“ endete in einem kuriosen Gespräch.

Kundenbetreuerin „Lucy“ wusste mit der ersten Bitte um eine Rechnung kaum etwas anzufangen. Erst nach einigem Mail-Verkehr war sie offenbar auf eine passende Mustervorlage gestoßen. Die „Rechnung“ trug zwar einen imposanten Stempel, doch weder war eine vorgeschriebene Steuernummer noch die im Kaufpreis enthaltene Steuer aufgeführt. Darauf angesprochen schrieb Lucy: „Wir sind nicht imstande, Ihnen eine Rechnung mit Mehrwertsteuer auszustellen.“

Lucy kann entspannt sein: Es gibt kein Amtshilfeabkommen zwischen China und Deutschland. Außerdem schrecken deutsche Behörden vor Anzeigen zurück, weil Steuerbetrügern in China die Todesstrafe droht. Und Amazon hält seinen Händlern den Rücken frei. Für Steuerfragen einzelner Händler sei der Konzern nicht zuständig, heißt es auf Anfrage. Laut Insidern sorgen aber die zunehmenden Aktivitäten deutscher Steuerfahnder für Unruhe.

Kurz nach der Razzia in Deutschland wurde das Thema in der Konzernzentrale in Seattle besprochen. Von der „britischen Lösung“ sei die Rede gewesen, berichten Eingeweihte. Britische Steuerbehörden können Amazon neuerdings selbst in Haftung nehmen, wenn Marketplace-Anbieter keine Umsatzsteuer abführen. Und siehe da: Amazon ist bereits dabei, Händler ohne britische Steuernummer auszusortieren.

Eine zweite britische Lösung wäre für Amazon schmerzhaft. Deutschland ist der zweitgrößte Markt der Amerikaner. Fällt der Wettbewerbsvorteil der Marketplace-Händler fort, die ihre Geschäfte ohne Umsatzsteuer machen, würde das auch Amazons eigene Gewinne schmälern. Trotzdem gibt es kaum Anzeichen, dass Amazon einlenkt.

Und so war im Umfeld der Razzia von Reutlingen noch ein weit drastischeres Szenario zu hören: die Santa-Claus-Lösung. Es stehe ja nirgendwo geschrieben, dass man den Onlinehändler nur im Sommer durchsuchen dürfe, hieß es aus Fahnderkreisen. Eine Razzia kurz vor Weihnachten sei künftig durchaus denkbar.

Am Fiskus vorbei

Wie chinesische Händler dank Amazon unbehelligt Steuern hinterziehen

zahlt in 99 Prozent der Fälle keine Mehrwertsteuer¹

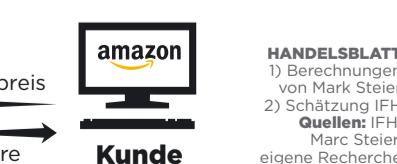
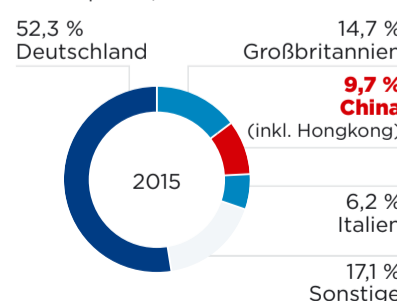
kein Steuerabkommen mit China



kein Einblick in Händlerdaten



Herkunftsland der Händler auf dem deutsche Amazon-Marketplace¹, Anteile in Prozent



HANDELSBLATT
1) Berechnungen von Mark Steier
2) Schätzung IFH
Quellen: IFH, Marc Steier, eigene Recherche

Anzeige

Mehr im Blick

Auf Erfolg fokussieren.

Investitionen zielführend begleiten.

Ihre Vorhaben werden durch unsere Erfahrung und Expertise zum Volltreffer. Wir begleiten Sie bis ans Ziel: mehr-im-blick.com

Finanzgruppe Deutsche Leasing